



Lauknen

Heiratsregister 1854–1893

Einleitung

Das Heiratsregister der Jahre 1854–1894 ist das einzige Register, das von den Kirchenbüchern des Kirchspiels Lauknen über Krieg und Vertreibung hinweggerettet werden konnte. Zwar war das Kirchspiel nach Abspaltung von der „mater“ in Gilge erst 1854 eingerichtet worden und hat nur für etwa 90 Jahre bestanden, sodass zumindest hinsichtlich der Eheschließungen immerhin mehr als 40 % der Einträge noch vorliegen; doch wie schon bei der früheren Mutterkirche in Gilge, wo für die Zeit nach 1820 überhaupt keine Original-Register mehr vorliegen, so muss auch für die „filia“ in Lauknen festgehalten werden, dass sämtliche Tauf- und Sterbeeinträge sowie mehr als die Hälfte der Heiratseinträge des Kirchspiels für immer verloren sein dürften.

In den knapp 40 Jahren des hier veröffentlichten Eheschließungsregisters 1854–1893 (das Jahr 1893 ist nur bis Ende August erfasst, und ein Schlusseintrag legt nahe, dass der Kirchenbuchcorpus dort an seine Ende gelangt war) sind etwas mehr als 1.500 Eheschließungen dokumentiert, darunter auch zwei Dutzend Einträge „ohne Nummer“, bei denen es sich überwiegend um „Fremdtrauungen“ gehandelt hat, also um solche, für die die Kirche in Lauknien an sich nicht zuständig gewesen war.

Die Einträge erstrecken sich, wie um diese Zeit schon allgemein üblich, ausnahmslos über zwei Seiten. Während auf den ersten (linken) Seiten die jeweils laufende Registernummer, das Datum der Trauung sowie die persönlichen Daten der Brautleute erfasst sind, enthält die jeweils rechte Seite Angaben zu Heiratsgenehmigungen, den Daten der Aufgebote sowie den jeweils angefallenen Gebühren.

Bieten die rechten Seiten in der Regel hiernach nur wenig Material, das für den Ahnenforscher von besonderem Interesse wäre (und das auf dieser Website auch nicht wiedergegeben ist), so gibt es in ihnen mitunter auch ergänzende Bemerkungen, die insbesondere in den ersten Jahren dann doch der Dokumentation bedürfen: In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen die jeweilige Braut ein nichteheliches Kind in die Ehe mitbrachte, finden sich nämlich auch konkrete Angaben zum Kind. Zumeist sind der Name und der Geburtstag des Kindes genannt, und dem Eintrag ist auch zu entnehmen, ob der Bräutigam der Vater des Kindes war oder ob er lediglich „protokollarisch erklärte, für das Kind . . . wie ein rechter Vater sorgen“ zu wollen. Diese für die Ahnenforschung durchaus wertvollen Angaben nehmen freilich im Laufe der Jahre ab und sind in den letzten Jahrzehnten überhaupt nicht mehr zu finden.

Hervorzuheben sind auch zwei „Jubiläum-Trauungen“ (= goldene Hochzeiten) aus den frühen 1890er Jahren, in denen jeweils konkret angegeben ist, wann und wo genau 50 Jahre zuvor die Ehe geschlossen worden war. In einem Fall findet sich die Trauung auch im Kirchenbuch von Lappinen wieder (mit Angaben zum Alter der Betroffenen); im anderen Fall, bei dem die Ehe in Gilge geschlossen worden war, kann das Trauungsdatum der Eheleute nur noch über besagten Vermerk gefunden werden.

In den ersten Jahrzehnten bewegt sich die Zahl der jährlichen Eheschließungen durchweg zwischen 30 und 40, in den letzten etwa zehn Jahren dann zwischen 40 und 50 Trauungen. Ausnahmen nach oben oder unten waren selten; die wenigsten Einträge (mit 20) gab es 1866, den Höchststand (mit 71) im Jahr 1871.

Im hier behandelten Zeitraum waren in Lauknen insgesamt vier Pfarrer tätig, von denen der erste, Leo Jonas, der dort gerade seine erste Pfarrstelle angetreten hatte, bereits nach einem Dreivierteljahr im Alter von gerade einmal 30 Jahren starb. Ihm folgte, fünf Tage älter als sein Vorgänger und ebenfalls frisch ordiniert, Robert Friedrich Theodor Boettcher, der das Amt bis 1868 bekleidete, um sodann nach Kinten (und noch einmal sechs Jahre später nach Willkischken) versetzt zu werden. Auch dessen Nachfolger, Johann Albert Schneider, hatte hier seine erste Stelle als Pfarrer gefunden, nachdem er – obwohl nur ein halbes Jahr jünger als die ersten beiden Amtsträger – fünfzehn Jahre lang als Präzentor in Neukirch hatte zubringen müssen; 1882 wechselte er auf die Pfarrstelle in Heinrichswalde, wo er vier Jahre später starb.

Neuer Pfarrer wurde August Heinrich Wetzki, der nicht nur fast 20 Jahre jünger als seine Vorgänger war, sondern – anders als diese – schon an anderer Stelle (in Groß Friedrichsdorf) ein Pfarramt bekleidet hatte. Lauknen sollte freilich seine letzte Pfarrstelle bleiben, denn wie Leo Jonas, der erste Pfarrer von Lauknen, starb auch er (in den ersten Januartagen des Jahres 1893) im dortigen Amt; sein letzter Eintrag im Heiratsregister datiert vom 30.12.1892. Wer 1893 die Einträge vorgenommen hat, bleibt unbekannt; die Pfarrstelle wurde jedenfalls erst Anfang 1894 durch Hermann Otto Arthur Salopiata neu besetzt, dessen Einträge von der hier verwendeten Vorlage nicht mehr erfasst sind.

Es kann festgehalten werden, dass das Heiratsregister der Jahre 1854–1894 ohne Schwierigkeiten auszuwerten ist. Die Vorlage ist vollständig, weist keine Beschädigungen auf, und es gibt auch keine Seiten, die verblasst oder verdunkelt wären. Auch die Handschriften der Registerführer sind durchweg gut lesbar; unleserliche Namen oder Worte sind die absolute Ausnahme.

Die Einträge sind auch über fast den gesamten Zeitraum hinweg von zufriedenstellendem Gehalt. Insbesondere Pfarrer Schneider und Pfarrer Wetzki machten zunehmend sehr ausführliche Angaben zu den Eltern der jeweiligen Brautleute. Auffällig ist freilich bei beiden eine Neigung, bei unverheirateten Bräuten akribisch festzuhalten, ob es sich um eine „virgo“ (lat. = „Jungfrau“) handelte oder ob sie bereits „deflorata“ (lat. = „entjungfert“) war. Es bleibt zwar unklar, woher beide ihre diesbezüglichen Erkenntnisse bezogen, aber angesichts einer selbst für den – nicht gerade für seine besondere Sittenstrenge berühmten – Kreis Niederung hohen Anzahl von 25 % dokumentierter „Defloratae“ unter den Bräuten, die erstmals eine Ehe

eingingen, muss fast der Eindruck entstehen, dass im Großen Moorbruch das Zentrum des Lotterlebens war; vielleicht aber besteht auch ein Zusammenhang damit, dass sowohl Pfarrer Schneider als auch Pfarrer Wetzki, sowie ersichtlich, zeitlebens unverheiratet blieben.

Wartet hiernach das Eheschließungsregister von Lauknen, soweit es erhalten ist, durchaus mit zahlreichen persönlichen Details zu den Brautleuten auf, so fallen lediglich die letzten 14 Einträge, die 1893 nach dem Tod des Pfarrers Wetzki von unbekannter Hand vorgenommenen wurden, inhaltlich ab, indem die Brautleute zwar mit Namen und Alter genannt werden, aber ihre Abstammung im Dunkeln bleibt. Auch Angaben zum Keuchheitsstatus der Bräute fehlen; soweit überhaupt Näheres angegeben ist, sind alle Bräute aus dieser Zeit nur als „unverehelicht“ aufgeführt.